

Einleitung

Unsere erste Begegnung mit der aktuellen »Lebensschutz«-Bewegung war 2008 beim »Marsch für das Leben« in Berlin. Wir standen als Beobachter_innen¹ am Rand, ließen die damals nur knapp 1.000 Holzkreuz-TrägerInnen an uns vorüberziehen, als plötzlich ein Geistlicher ein Plastikmodell eines kleinen Embryos vor das Gesicht der Frau in unserer Gruppe hielt und sie damit »segnete« – ungefragt, ungewollt, überaus unangenehm. Damals, als wir das erste Mal die Veranstaltung dokumentierten, war sie noch bedeutend kleiner als heute – und bedeutend unterhaltsamer, wenn wir an die Gruppe US-amerikanischer Bibeltreuer denken, die auf einer selbstgebauten Lure trompetend um den Neptunbrunnen auf dem Alexanderplatz zogen. Doch die Anmaßung der AbtreibungsgegnerInnen gegenüber den Frauen und ihren Körpern war von Anfang an, und ist es seit Jahrzehnten und Jahrhunderten, keine Grotteske und kein aussterbendes Phänomen. Wir halten die offenbar zunehmende gesellschaftliche Reichweite dieser und anderer Veranstaltungen der Bewegung für beachtenswert. Nicht etwa, weil dort auch mal Neonazis zu sehen sind, was in der Vergangenheit immer wieder der Fall war, sondern weil hier haarsträubende antidemokratische und antifeministische Positionen formuliert werden. Einzelne VertreterInnen der extremen Rechten fühlen sich hier ebenso wohl wie Mitglieder evangelikaler und reaktionärer katholischer Gruppierungen wie etwa der *Pius-Bruderschaft*.

Kritik an und Agitation gegen Schwangerschaftsabbrüche finden wir in Deutschland in der organisierten Form der »Lebensschutz«-Bewegung seit den späten 1960er Jahren. Als »Lebensschutz«-Bewegung bezeichnen wir eine Vielzahl von

1 Wir verwenden in diesem Buch den Gender_gap, wo eine Menge von all gender Menschen beschrieben wird. Bei den VertreterInnen der extremen Rechten und des christlichen Fundamentalismus benutzen wir das Binnen-I, da es in ihrem Selbstverständnis keine weiteren Geschlechter, sondern nur Männer und Frauen gibt. »Lebensschützer« oder »Lebensrechtler« ist die Selbstbezeichnung der Akteure, die wir ungedeutet in Anführungszeichen übernehmen.

Gruppen, die sich über dieses gemeinsame politische Anliegen definieren. Es ist eine »Ein-Punkt-Bewegung«, die sich überkonfessionell und überparteilich gibt. Die Ablehnung von Abtreibungen war von Anfang an eng verknüpft mit einem Kampf gegen den Feminismus und gegen die sexuelle Selbstbestimmung vor allem von Frauen und entspringt einem konservativen bis extrem rechten Weltbild.

Die Abtreibungskritik dient den christlich-fundamentalistischen Gruppen – die nahezu ausschließlich den Kern der Aktiven stellen – dabei immer als Ausgangspunkt für eine umfassende, generalisierende Kulturkritik an der heutigen postmodernen und individualisierten Gesellschaft. Am Thema »Lebensschutz« werden eine Vielzahl von gesellschaftlichen Diskursen zugespitzt, moralisiert und emotionalisiert. Von Anfang an war das Ziel der »Lebensschutz«-Bewegung nicht alleine darauf ausgerichtet, Schwangerschaftsabbrüche gesetzlich zu erschweren, zu verbieten oder moralisch zu verdammen. Näher betrachtet geht es ihnen um eine Kritik an einer als »unverantwortlich« apostrophierten liberalisierten Sexualmoral, an der Anmaßung des Menschen über die »Schöpfung« (sprich »Gottlosigkeit«), am fehlenden Schutz der »Schwächsten« der Gesellschaft, am Materialismus, Profitdenken und Egoismus, und, zumindest im deutschen Kontext, am demografischen Wandel und dem damit verknüpften, drohenden Verlust eines »christlichen Abendlandes«. Ihre propagierten »Problemanalysen« skizzieren einen pro-christlichen, anti-säkularen und anti-modernen Gesellschaftsentwurf.

Mit den Kämpfen und (Teil-)Erfolgen der feministischen Bewegung der 80er Jahre für die sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung geriet die Bewegung zur Ablehnung von Schwangerschaftsabbrüchen in die Defensive. In den frühen 1990er Jahren wurden dann die Überschneidungen der »Lebensschützer« in die extreme Rechte bekannt. Die »Lebensschutz«-Gruppen waren als christliche FundamentalistInnen stigmatisiert und verstärkt auf ein gutes Image und die gesellschaftliche Anschlussfähigkeit bedacht. Dies drückt sich heute in einer entradikalisierten Sprache und einer verstärkten Lobbyarbeit in politischen

Eliten aus. Zudem hat die »Lebensschutz«-Bewegung de facto ihr Themenspektrum ausgeweitet: Die Gruppen engagieren sich seit einigen Jahren nicht nur gegen Schwangerschaftsabbrüche, sondern auch gegen Präimplantationsdiagnostik (PID) und Pränataldiagnostik (PND) und die damit verbundenen Selektionseffekte sowie gegen die Sterbehilfe, die sie als »Euthanasie« bezeichnen.

Wir beschränken uns in diesem Buch auf die »Lebensschutz«-Bewegung als Anti-Abtreibungsbewegung und möchten sie vor allem in ihrer breitgefächerten Agenda analysieren. Es ist uns wichtig zu zeigen, welches Gesellschaftsmodell sich hinter der propagierten »Kultur des Lebens« verbirgt. Deswegen werden wir uns zuerst mit den Argumentationen der »Lebensschützer« beschäftigen, bevor wir uns detailliert den Aktionsformen und den verschiedenen Organisationen im Bereich »Lebensschutz« widmen. Alle Gruppen, die wir im Kapitel »Lebensschutz«-Organisationen detailliert vorstellen, sind im Text mit einem → Pfeil gekennzeichnet.»Lebensschutz« findet aber nicht nur in dem engen Spektrum von Organisationen und AkteurInnen statt, die sich explizit als »Lebensschutz«- oder »Lebensrechts«-Bewegung bezeichnen. Dies gilt besonders für die »Neue Rechte« und die Reste alt-konservativen Denkens innerhalb von *CDU* und *CSU*, die mit der »Lebensschutz«-Bewegung seit vielen Jahren in einer Wechselwirkung stehen und sich organisatorisch wie personell zunehmend überschneiden.

Der derzeitige Forschungsstand zum Spektrum der organisierten »Lebensschützer« und christlichen FundamentalistInnen ist relativ dünn. Diese Veröffentlichung beruht daher hauptsächlich auf der Auswertung der Primärquellen: der Dokumentation der »Märsche für das Leben«, Büchern, Periodika, Argumentationshilfen, Webseiten und Flugblättern der »Lebensschutz«-Bewegung und der »Neuen Rechten«. Alle Primärquellen haben wir im *apabiz* archiviert, sie sind dort, wie zahlreiche weitere Materialien von AbtreibungsgegnerInnen, einsehbar. Angaben zur Sekundärliteratur findet ihr in den Quellen. Weiterführende Literaturtipps und Hinweise findet ihr im Anhang.

Wir möchten uns bei Annika Eckel, Rona Torenz, Kirsten Achte­lik und Tina Neumann für Feedback, Korrekturen und die erkenntnisreichen Diskussionen sowie bei Sybill Schulz vom *Familienplanungszentrum BALANCE* und Neil Datta für den Austausch von Erfahrungen bedanken. Unser besonderer Dank gilt dem Team des *apabiz* für die Geduld und die Bewältigung des Büroalltags während unserer Recherchen und unserer Schreib­klausuren. Ohne die Fotos und Audio-Aufnahmen der Doku­Teams mit all ihren Beteiligten wäre unsere Arbeit ebenfalls nicht in dieser Form möglich gewesen.

©UNRAST Verlag 2014